## Diverse Expertise

## Wer weiß was? Sind Betroffene stets die besseren ExpertInnen?

rezensiert von Ulrich Brömmling

is 2010 war Diversität als Symbol für Vielfalt vor allem in den Naturwissenschaften verbreitet. Dass sich in den jüngsten Jahren Diversity Studies mit Mensch und Gesellschaft befassen, nahm seinen Anfang im Black Feminism der 1980er. Die VertreterInnen des europäischen Feminismus trennten noch unerbittlich in weiblich und männlich. Nun zählten auch Hautfarbe und soziale Herkunft. Doch Diversität schien weiterhin ein Phänomen der Moderne zu sein. Eine Aufsatzsammlung des Interdisziplinären Zentrums Gender-Differenz-Diversität der Universität Erlangen-Nürnberg prässe

der Universität Erlangen-Nürnberg präsentiert nun Diversität in historischer Dimension. Ob französische Autobiographien des 18. Jahrhunderts, preußische Gerichtsverhandlungen zu Sodomie, Zirkus in den USA, Europa und Russland vor 1914, Berufs- und Ständebücher um 1700: überall Diversität. Nie war die Begegnung mit dem Anderen, dem Fremden, dem Neuen ohne Konflikte. Der historische Blick gibt Denkanstöße für einen Umgang mit Diversität ohne Diskriminierung oder gar Ausgrenzung.

Diversität ohne Diskriminierung gelingt am besten, wo nicht bestimmte Eigenschaften als normal gelten. Wo jeder anders sein kann, ohne unnormal zu sein. Nichtheteros erfahren selbst in Deutschland täglich Diskriminierung, wenn die Lesbe nach ihrem Freund, der Schwule nach seiner Freundin gefragt wird. Damit nicht auch die nächste Generation in heteronormativen Stereotypen verharrt, sind kluge Ideen bei der Kinder- und Jugendbildung gefragt. Das Jugend Museum Berlin Schöneberg kann als Vorbild dienen. Der Bericht über

ein Forschungsprojekt am Museum bietet neben einer theoretischen Einführung Orientierungslinien für die Praxis.

Positive Diskriminierung findet bei uns statt, wenn die Ressortleitung mit der Berichterstattung über den CSD den schwulen Redakteur beauftragt, wenn Anne Holts Bücher in der Queer-Ecke der Buchhandlung stehen statt bei den Krimis. Schwieriger wird es beim Einsatz als betroffene ExpertInnen. Kim Scheunemann hat qualitativ erforscht, ob eine Person Inter\* oder Trans\* sein muss, um als ExpertIn anerkannt zu werden. Die verneinende Antwort sei verraten.

Die Autorin bezweifelt sogar, dass es objektive ExpertInnen des Geschlechts überhaupt geben kann.

Johann Jakob Bachofen wäre ein zweifelhafter Experte gewesen, hätte man auf Betroffenheit oder Geschlecht geschaut. Er hat 1859 mit dem "Versuch über die Gräbersymbolik der Alten" eine Geschichte der Sexualität und ihrer

schaut. Er hat 1859 mit dem "Versuch über die Gräbersymbolik der Alten" eine Geschichte der Sexualität und ihrer Institutionalisierungsformen geschrieben. Mit seinem Buch beunruhigte er die Menschheit ähnlich wie Darwin mit der "Entstehung der Arten" im gleichen Jahr. Im Hauptwerk "Das Mutterrecht" (1861) sieht Bachofen die Menschheit in der dritten Phase der Entwicklung. In der zweiten herrschten die Frauen. Wer in den nächsten 100 Jahren über das

Matriarchat schrieb, hatte Bachofen gelesen. Ein neues, lesenswertes Buch zeigt den Einfluss dieser Matriarchatsidee auf große Geister: Hofmannsthal, Kafka, Hauptmann, Schnitzler, Canetti, Broch und Thomas Mann – allesamt keine wirklichen Expertinnen des Geschlechts, wenn es ums Matriarchat geht.

Matriard gelesen.

TOBIAS NETIKE UII STREIB-BRZIĆ
HETERONORMATIVITÄTSKRITISCHE
JUGENDBILDUNG
REFLEXIONEN AM BEISPIEL EINES
MUSEUMSPÄDAGOGISCHEN
MODEUPROJEKTS

Matriard gelesen.
zeigt der
idee auf
Kafka, H.
Broch un
keine wir
schlechts,

Moritz Florin | Victoria Gutsche | Natalie Krentz (Hg.): Diversität historisch. Repräsentationen und Praktiken gesellschaftlicher Differenzierung im Wandel (= transcript Histoire). Gefördert durch Dr. German Schweiger-Stiftung. Transcript Verlag, Bielefeld

2018. 234 Seiten, 39,99 Euro. 978-3-8376-4401-2.

Mart Busche | Jutta Hartmann | Tobias Nettke | Uli Streib-Brziã (Hg.): Heteronormativitätskritische Jugendbildung. Reflexionen am Beispiel eines museumspädagogischen Modellprojektes (= transcript Pädagogik). Transcript Verlag, Bielefeld 2018. 217 Seiten, 29,99 Euro. 978-3-8376-4241-4.

Brziã (Hg.): Heteronor Reflexionen am Beispi dellprojektes (= transc Bielefeld 2018. 217 Se Ulrich Boss, Yahya Eksaghe, Florian Heiniger (Hg.)

Matriarchats-fiktionen
Johann Jakob Bachofen

Literatur des

Kim Scheunemann: Expert\_innen des Geschlechts? Zum Wissen über Inter\*- und Trans\*-Themen. (= transcript QueerStudies). Gedruckt mit Unterstützung der Max-Träger-Stiftung. Transcript Verlag, Bielefeld 2018. 203 Seiten, 32,99 Euro. 978-3-8376-4149-3.

Ulrich Boss | Yahya Elsaghe | Florian Heiniger (Hg.): Matriarchatsfiktionen. Johann Jakob Bachofen und die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts. Schwabe Verlag, Basel 2018. 294 Seiten, 48 Euro. 978-3-7965-3507-9.